

sieht man absolut nicht ein, wo der casus belli zwischen Rußland und den verbündeten Mächten zu suchen wäre.

Tempo bespricht den Beitritt Frankreichs zur Conferenz über Marokko und bemerkt, daß es sich nicht um die innere Lage dieses Reiches handle, sondern bloß um die Regelung der Frage wegen des Protectorats der Consuln anrufen.

Bojelli legte am 12. d. in der italienischen Kammer den Commissionsbericht über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn vor.

Officiös wird aus Petersburg berichtet, daß seit der Rückkehr des Czars aus Kopenhagen keinerlei Ordre bezüglich Truppenverräufungen an der galizischen Grenze ausgegeben worden sind.

Die Notabilitäten der rumänischen liberalen Partei hatten für den 11. d. in Bukarest eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher folgende Resolution angenommen wurde: „Angeichts der heftigen und unüberlegten Angriffe, welche die Opposition täglich nicht nur gegen die Regierung und die liberale Partei richtet, denen Rumänien es verdankt, daß es heute unabhängig und geachtet dasteht, sondern selbst gegen den Thron, dessen Einigkeit mit der Nation durch das auf den Schicksalsfeldern vergossene Blut gestiftet wurde und in welchem das Land einen mächtigen Schutz gegen die auswärtigen Gefahren und für die Erhaltung des Friedens und der inneren Wohlfahrt gefunden: protestiren die eng um den Thron geschaarten Bürger der Hauptstadt energisch gegen derartige, den nationalen Interessen feindliche Umtriebe und erklären sich zu den größten Opfern bereit, um es der liberalen Partei, deren Führer Ioan Bratianu ist, zu ermöglichen, ruhig das Werk der Aufrichtung und Kräftigung Rumäniens zu verfolgen.“

Wie verlautet, wird die bulgarische Regierung demnach von der Sobranje einen außerordentlichen Credit verlangen.

Das Attentat auf Ferry. Vergebens werden es die Clementeau und Rochefort versuchen, den Mordgesellen Aubertin von ihren Hochsößen abzukütteln.

„Prächtigt!“ erwiderte der Vicomte anstatt ihrer, da er recht gut bemerkte, daß Cora zu bewegt sei, um sprechen zu können.

„Ist dir nicht wohl, Cora?“ fragte ihr Gatte plötzlich, ohne aber auch nur die geringste Heftigkeit in den Tonfall seiner Stimme zu legen.

„Ja, wenn du mir einen Wagen verschaffen willst,“ bat sie matt, „es liegt nicht in meiner Absicht, dich zu füttern.“

„Wollen Sie meine Begleitung annehmen, Lady Cora? Ich war soeben im Begriff, den Louvre zu verlassen, als ich Ihnen begegnete.“

„Sind Sie auch gewiß, daß es Sie nicht von Ihrem Wege abführt, Lord Almaine?“ fragte Alan kalt.

„Gewiß, wenn du es wünschst,“ beeilte er sich zu erwidern und nach kurzer Entschuldigung gegen den Grafen von Almaine nahm er an der Seite seiner Frau Platz und fuhr mit dieser heim.

„Wußtest du, daß der Graf in Paris sei, Cora?“ Das war Alles, was der Freiherr während der Rückfahrt nach dem Hotel de Louvre seine Frau fragte.

„Ja,“ hauchte sie matt, denn es war eine förmliche Verzweiflung über sie gekommen, welche sie Beglücktes mit Apathie hinnehmen ließ.

„Gut! Geben Sie dieses Billet an meine Frau; sollte irgend eine Mittheilung an mich zu richten sein, so adressiren Sie dieselbe an meinen Club in London.“

„Zu Befehl, Herr Baron,“ erwiderte der Diener, das wenige Sandpapier seines Herrn nach dem Wagen tragend.

„Zu Befehl, Herr Baron,“ erwiderte der Diener, das wenige Sandpapier seines Herrn nach dem Wagen tragend.

„Zu Befehl, Herr Baron,“ erwiderte der Diener, das wenige Sandpapier seines Herrn nach dem Wagen tragend.

„Zu Befehl, Herr Baron,“ erwiderte der Diener, das wenige Sandpapier seines Herrn nach dem Wagen tragend.

„Zu Befehl, Herr Baron,“ erwiderte der Diener, das wenige Sandpapier seines Herrn nach dem Wagen tragend.

„Zu Befehl, Herr Baron,“ erwiderte der Diener, das wenige Sandpapier seines Herrn nach dem Wagen tragend.

„Zu Befehl, Herr Baron,“ erwiderte der Diener, das wenige Sandpapier seines Herrn nach dem Wagen tragend.

Deutschland in fortwährender nervenverkeurernder Spannung erhalten; sie sind es, welche Scandal über Scandal anzetteln, welche keine Vergierung sich consolidiren lassen und es glücklich dahin gebracht haben, daß selbst jene Stelle, welche sonst überall als ein noli mo tangere, als der ruhende Pol in der Flucht der Erscheinungen des Staatslebens betrachtet wird, daß der Posten eines Oberhauptes der Republik ausgehört hat, eine feile Institution zu sein, welche die Stetigkeit der politischen Entwicklung des Landes verbürgt.

In welche trübselige Lage das Treiben der Radicaile die Republik gebracht hat, das offenbart sich in der permanenten Cabinetskrisis, welche seit Jahren in Frankreich herrscht, keinem Ministerium eine längere, als höchstens nach Monaten zu berechnende Lebensdauer gönnt und nun höchstens nach Monaten zu berechnende Lebensdauer gönnt und nun höchstens nach Monaten zu berechnende Lebensdauer gönnt.

Es gibt für den derzeitigen Präsidenten der Republik und dessen Regierung, wenn er eine findet, nur eine nächste Aufgabe. Das ist: die Radicaile unschädlich zu machen. Jedes constitutionelle Mittel muß dafür gut sein.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. December

— (Postalisches.) „Budapesti Közlöny“ vom 14. d. bringt eine Rundschreibung des k. ung. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Verkehr, der wir Nachstehendes entnehmen:

Ein Theil der Fahrpost-SENDUNGEN gelangt — zumal anlässlich des zur Weihnachtszeit sich entwickelnden außerordentlichen Verkehrs — sehr spät an die Adressaten, oder kann aus dem Grunde nicht zugestellt werden, weil die SENDUNGEN von den Aufgebern mangelhaft adressirt werden, die Adresse bloß auf einen Papierstreifen geschrieben und letzterer nur an den Enden schwach an der Emballage befestigt wird, in Folge dessen der Adresszettel während der Beförderung sich ablöst und die Sendung weder zugestellt, noch dem Aufgeber zurückgestellt werden kann.

Das Publicum wird daher im eigenen Interesse auf Beachtung folgender Rücksichtpunkte aufmerksam gemacht:

1. Die vollständige Adresse (Name des Adressaten mit Bezeichnung des Wohnortes, Stadttheils, der Straße und Hauszahl) ist auf das Paket fest zu schreiben, damit dieses auch dann, wenn der Frachtbrief momentan nicht bei der Hand wäre, zugestellt werden könne.

2. Wenn die Adresse auf der Umhüllung (Rolle, Schachtel) überhaupt nicht angebracht werden kann, so ist die volle Adresse (nach Punkt 1) auf einen Papierzettel zu schreiben und mit der ganzen Rückseite auf der Sendung anzukleben.

3. Bei Wildpret und ohne Paketeitung ausgegebenen Gegenständen ist die volle Adresse auf eine Holz- oder bledige Pappendruck-Tafel zu schreiben und diese an die Sendung so zu befestigen, daß die Enden des Bindfadens an die Adress-Tafel gefestigt seien.

4. Freischattungen enthaltende Sendungen nach der Hauptstadt unterliegen der Consum-Zollbehandlung.

Da die rasche Beförderung der Consumsteuer bedeutend erleichtert wird, wenn der Inhalt auf der Sendung und dem Frachtbriefe detaillirt bezeichnet ist, weil in diesem Falle die Deffnung der Pakete durch die Finanzwache entfallen und auch die Zurechtweisung rascher erfolgen kann, mögen die Parteien auf ihren Sendungen (und den betreffenden Frachtbriefen) statt der allgemeinen Ausdrücke „Wildpret“, „verderblich“, „Lebensmittel“ u. s. w. den Inhalt genau und umständlich angeben, z. B. „2 Truthühner“, „1 Hase“, „3 Fasane“, „1 Schinken“, „1 Rg. Wurst“ u. s. w.

Doch so herb ihr Schmerz auch war, er sank in ein Nichts zurück, verglichen mit dem Weh, welches der Freiherr darüber empfand, daß er seiner Gemahlin nicht trauen könne, ihr, die er geradezu vergöttert hatte. In trostloser Spannung vergingen so einige Tage.

„Wissen Sie, ob die Baronin zu Hause ist, Marcus?“ fragte der Freiherr eines Morgens, in das Frühstückszimmer tretend, in welchem Marcus eben abräumte.

„Ich glaube, nein; ich hörte das Stubenmädchen sagen, daß die Frau Baronin nach dem Palais Royal gehe; sie hat soeben erst das Hotel verlassen; der gnädige Herr muß sie noch leicht einholen können.“

Sir Alan trat ans Fenster und schob mit ungeduldriger Geberde den Spitzenschirm zur Seite; die Fenster des Hotels boten gerade die Aussicht nach dem Palais Royal; unter den zahlreichen, sich nach jener Richtung hin bewegenden Gestalten konnte der Freiherr leicht Cora's ammutige Erscheinung herausfinden. Einen Moment stand er zögernd am Fenster, überlegend, ob er ihr folgen sollte oder nicht. Da fuhr ein Wagen vor dem Palais Royal vor; der Herr, welcher denselben inne gehabt, sprang heraus und eilte hastig in das Gebäude.

Als hätte ihn ein Schlag getroffen, so taumelte Sir Alan zurück, seine Hand griff nach der Fensterbrüstung, als müsse er sich festklamern, um nicht hinabzufallen in den Abgrund, der sich vor seinen Augen aufthat, und Marcus, der ihn beobachtete, sah es mit teuflischem Triumph.

Sir Alan war auf einen Fauststiel niedergebunten und sah nun, den Kopf in die Hand stützend, in tiefen Gedanken da.

Ein schwerer Athembzug seines Dieners erinnerte ihn an dessen Gegenwart und gab ihm die äußere Fassung wieder; er begabte, emporend, dem Blick des Mannes, welcher mit dem Ausdruck unbekennbaren Mittels auf ihm ruhte; er fühlte, daß er beobachtet sei, und peinlich berührt, hieß er Marcus, sich zu entfernen.

An seinen Schreibtisch tretend, schrieb der Freiherr einige Zeilen und versiegelte dieselben, um dann in großer Unruhe auf- und niederzuschreiten.

5. Wildpret ohne Verpackung kann nur dann aufgegeben werden, wenn dasselbe aus einem ganzen Stücke besteht.

6. Für Schäden, welche wegen unvollständiger Adressirung oder mangelhafter und unzuverlässiger Verpackung entstehen, wird kein Ersatz geleistet.“

(Auf nach Budapest!) Anlässlich der Weihnachts-Feiertage werden am Christtag (24. d.) auf allen Stationen der k. ung. Staatsbahnen in den siebenbürgischen Theilen Tour- und Retour-Fahrkarten nach Budapest mit 50%iger Ermäßigung ausgegeben.

(Ungarischer Vorleseabend.) Die erste Vorlesung des Cylus, in welcher sich Herr Graf Sidofalvy die Popularisirung der Assurance zur Aufgabe gestellt hatte, entsprach im vollkommensten Maße dem eigentlichen Zweck des arrangirten Vereines, indem der Vortragende dem trocknen commerciellen Gegenstande, unter anregender Belehrung solch' interessante Seiten abzugewinnen mußte, daß die Wirkung unlegbar eine ganz allgemeine wurde. Und dieser Zauber, womit er Jedermann an den Gegenstand fesselte, lag offenbar in einer steten Appellation an das göttliche Princip der Selbsthilfe, welche erhebendes Gefühl er während des ganzen Verlaufes dem Hörer zu regem Bewußtsein zu bringen verstand. Den Eingangspunct bildete die interessante Definition der Arbeit, in welcher vereint mit dem Fleiße wir unser wahres und höchstes Glück erkennen; was sie berührt, verwandelt sich in reines Gold und führt uns den noch werthvolleren Schatz, die Zufriedenheit zu. Diese beiden Tugenden müssen aber in der Gesellschaft noch durch eine dritte, die Sparsamkeit ergänzt werden und dies war jetzt der eigentliche Hauptgegenstand der klar und hell sich entrollenden Zusammenstellung. Die moderne Gestalt der rationellen Sparlichkeit gipfelt nämlich in der Assurance, und zwar besonders in den den jeweiligen Umständen entsprechenden Varietäten der Lebensversicherung. Zu diesem Kern des Vortrages gelangt, weiß nun der Vortragende seiner sonst ruhigen leidenschaftslosen Rede eine wahrhaft rhetorische Ueberzeugungskraft zu verleihen, um für diese höchst wichtige Lebensfrage wirksam zu interessieren, was ihm durch die einschmeichelnde sokratische Vortragweise und durch die praktischen Beispiele, welche sich vom wissenschaftlichen Hintergrunde unterhaltend abhoben, auch vollständig gelungen ist. Der durch seine auch kürzliche literarische Thätigkeit schon bekannte Professor wurde durch die zahlreichen Anwesenden stürmisch begrüßt, auch wurde ihm, in der befristigten Ueberzeugung, nicht nur angenehm zerstreut, sondern auch gründlich unterrichtet worden zu sein, der wohlverdiente Beifall reichlich gesendet; mit Horaz: „Omnes tulit punctum, qui miscuit utile dulci.“

(Liedertafel.) Einen entschiedenen Erfolg hat der Männer-Geangverein wiederum errungen mit seiner am 14. d. im Gesellschaftshaus veranstalteten Liedertafel. Wohl mochte zwar so Mancher, dem bekannt geworden, daß der Verein einige ganz vorzügliche Kräfte verloren, es befürchten, daß diese Aufführung mit ihren Vorgängerinnen nicht auf gleicher Stufe bleiben und man den Abgang bedeutend merken würde. Doch diese Befürchtung war, Dank der eifrigen Bemühung des thätigen und tüchtigen Organisten und der treu geliebten Vereinsmitglieder, nicht in Erfüllung gegangen. Allerdings war zu bemerken, daß Persönlichkeiten, welche man bisher in der Reihe der Vereinsmitglieder zu sehen gewohnt gewesen, diesmal fehlten. Die Aufführung selbst aber war trotzdem eine so gelungene und zündende, daß sie den bisherigen Liedertafeln des Vereines ganz und gar nichts nachgab. Wie sonst, so auch diesmal hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, welche den Leistungen des streblamen Vereines alle Anerkennung zu Theil werden ließ. Alle Vortragstücke des Vereines fanden solchen Beifall, daß dieselben ganz oder zum Theil wiederholt werden mußten. Von den Seiten der mitwirkenden städtischen Kapelle vorgetragene Stücke mußten das Mädchenbild „von den kleinen Esen“ von Hans Huber und das „Waldbögelin“ für Plätze und 4 Waldhörner von F. Doppler wiederholt werden. Am Schluß der Aufführung gab der Verein über stürmische Verlangen die Hymne von E. F. J. S. „Kopfreit laut und rühmt und ehrt“ (mit Orchesterbegleitung) zu, welche überaus beifällig aufgenommen wurde.

Nach Beendigung der Aufführung blieben zahlreiche Sänger und auch einige der Zuhörer noch zu gemüthlicher Erntze beisammen.

(Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein.) Montag den 19. d.; Zusammenkunft, Abends 6 Uhr. 1. Mittheilungen; 2. Die Beschlässe des Gewerbecorporationstages in Budapest. Bepfropfen von Vereinsdirectoren.

(Weihnachtsfeier im Kindergarten.) Der Kindergarten der Frau Therese Sigerus hält seine Weihnachtsfeier Sonntag den 18. d. Vormittag 11 Uhr, im Präfungssaale der ev. Mädchenschule (Großer Ring, Bruckenthal'sches Palais) ab — und es ergeht hiermit an alle Freunde und Gönner des Kindergartens, wem die höfliche Einladung zu recht zahlreichem Besuche.

(In den Saal des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eingeschlichen) hatte sich am letzten Sonntag ein Dieb und einen Winterrock und einen Hut gestohlen. Der Polizei-Wachmeister eruirte den Dieb, den Schuhmachergesellen Josef Veres, und erhielt die Bescheidigten ihre Sachen.

(Ein Stück einer goldenen Uhrkette) wurde noch vor längerer Zeit gefunden.

„Ach, Cora, Cora!“ sprach er laut und leidenschaftlich. „Wie ist es möglich, daß du, die mir wie ein Engel des Lichts erschien, du, die ich so wahnsinnig liebe, im Stande bist, mich so grauam zu täuschen!“ Er hielt inne und sank wieder auf seinen Sessel nieder.

„Minutenlang sah er, vor sich hindrübend.“

„Nein, nein,“ brach er plötzlich aus, „ich will nicht an dir zweifeln und doch, — o, Gott im Himmel, es ist zu entsetzlich!“

Von Neuem stürzte er das Antlitz in die Hand; nach einigen Minuten aber richtete er sich stolz empor, um an den Glockenzug zu schreiten und zu klingeln.

Wäre er nicht zu sehr von seinen eigenen Gedanken in Anspruch genommen gewesen, so würde es ihm aufgefallen sein, wie rasch Marcus diesem Rufe Folge leistete, so rasch, daß die Annahme nicht fern liegen konnte, er habe seinen Gebieter durch das Schließelloch beobachtet.

„Ich muß sofort nach London zurückkehren, Marcus,“ sprach Sir Alan, „wann geht der nächste Zug nach Boulogne ab?“

In Marcus' Augen blitzte es auf.

„Um elf Uhr fünfundvierzig Minuten, Herr Baron, doch folgt bereits um 12 Uhr dreißig Minuten der Schnellzug,“ versetzte er.

„So wähle ich diesen. Packen Sie die nöthwendigsten Effecten und sagen Sie dem Kellner, er möge einen Wagen holen.“

„Zu Befehl, Herr Baron. Wünschen Euer Gnaden meine Begleitung?“

„Nein, die Frau Baronin könnte nicht allein hier zurückbleiben.“ Und ohne den triumphirenden Ausdruck in den Zügen von Marcus zu beachten, griff der Freiherr nach der „Times“ und vertiefte sich anscheinend in dieselbe.

Eine halbe Stunde darauf meldete Marcus, daß der Wagen vor-gelassen sei.

„Gut! Geben Sie dieses Billet an meine Frau; sollte irgend eine Mittheilung an mich zu richten sein, so adressiren Sie dieselbe an meinen Club in London.“

„Zu Befehl, Herr Baron,“ erwiderte der Diener, das wenige Sandpapier seines Herrn nach dem Wagen tragend. (Fortsetzung folgt.)

(Todesfälle.) Josef Samuel Hammer, k. ungar. Rechnungs-Official i. P., ist vorgestern im 78. Lebensjahre hieselbst gestorben. Das Reichsdegniß findet heute Freitag den 16. d. um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Wiesenstraße Nr. 15 auf dem ev. Friedhofe A. B. statt. — Der Fideiussor der bestandenen Hermannstädter k. ungar. Rechtsakademie Johann László ist gestern im 60. Lebensjahre hieselbst gestorben. Die Beerdigung findet heute Freitag den 16. d. um 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Gestorben ist: Eduard Hügel, Chefredacteur der Wiener „Vorstadt-Zeitung“, am 13. d. in Wien.

(Lieferung für die bulgarische Armee.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer hat vom k. und k. Generalconsulate in Sophia die folgende Note erhalten: Mit Bezug auf die hieramtliche Note vom 17. v. M. beehrt man sich mitzutheilen, daß laut neuerlicher Verfügung des sächsisch-bulgarischen Kriegeministeriums die Offertorhandlungen wegen Lieferung der untern 26. October l. J. Nr. 3250 specificirten Equipirungsartikel abermals verschoben wurden, und zwar für den 27., 28. und 29. December l. J. n. St. Die Supplicatationen sind nunmehr für den 2., 3. und 4. Januar 1888 n. St. bestimmt.

(Lieferung von Oberbau-Holzmaterial für die Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn.) Die Betriebsdirection der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn beabsichtigt die Lieferung des Bedarfes an Oberbau-Holzmaterialien, (Slapper etc.) im Jahre 1888 im Wege einer Offertorhandlung sicherzustellen. Die Offerten sind bis zum 31. December l. J. bei der genannten Betriebsdirection in Budapest einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können von der Direction (Budapest, Andrássystraße Nr. 2, III. Stock) bezogen werden. Das Verzeichniß der zu liefernden Materialien kann in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer eingesehen werden.

(Recurs.) Gegen den Beschluß der Districter Stadtcommunität die Uebergabe des Gesamtbaues der Infanterie-Regimentalkaserne an die Firma C. v. Remenzl betreffend, wurde ein Recurs eingereicht. Die Ingressnahme des Baues kann hiedurch erst um drei bis vier Monate später erfolgen.

(Ein entlarvter Obercontrolor.) In den letzten Tagen kam ein Herr in die Wohnung des Galazer Steuereintnehmers und verlangte, als „Obercontrolor“ vom Oberführer hierzu ermächtigt, die Vorlage und Einfuhrnahme in die Verzeichnisse der eingegangenen und abgeführten Steuerbeiträge. Der Ortsrichter und Steuereintnehmer vertrauten sich nicht einem so „noblen Herrn“ gegenüber Mißtrauen und Zweifeln auszusprechen. Während nun der „Obercontrolor“ mit den Spigen des Ortsamts über die Uebergabe des in der Steueramt vorräthigen Betrages an ihn behufs Abführung an das k. Steueramt in Dittich unterhandelte, trat zufällig Steuer-Inspector Algazi ein, der auf einer amtlichen Weise begriffen war. Der „Herr Obercontrolor“ entpuppte sich als Schwindler, wurde festgenommen und sitzt gegenwärtig hinter Schloß und Riegel in der Districter Strafanstalt. Der Schwindler führt den Namen Edmund Kovacs.

(Münzen diebstahl im National-Museum.) Ueber einen neuen Diebstahl im National-Museum wird aus Budapest gemeldet: In den jüngsten Tagen, als noch die in der Pulsky-Affaire erstattete Untersuchungs-Commission tagte, promenierte einmal Custos Hampel mit seiner Gattin durch die Stadt, als er plötzlich vor der Auslage eines Juweliers stehen blieb, wo eine schöne Goldmünze seine Aufmerksamkeit fesselte. Er betrachtete genau die seltene Münze und gelangte zur Ueberzeugung, daß dieselbe nur aus der Münzensammlung des National-Museums stammen könne. Hampel trat sofort in den Juwelierladen und befragte den Juwelier, wie er in den Besitz der Münze gelangt sei. Die Antwort des Juweliers lautete kurz und bündig, die Münze sei bei ihm durch einen ihm unbekanntem jungen Mann veräußert worden. Nach dieser Information hatte der Custos der Antiquitäten-Abtheilung nichts Eiligeres zu thun, als unverzüglich ins Museum zu eilen und die Münzensammlung einer eingehenden Revision zu unterziehen. Hampel fand zu seiner Ueberzeugung sofort, daß die betreffende Münze aus der Sammlung thatsächlich fehle und mit derselben noch mehrere werthvolle Münzen verschwunden seien. Er selbst leitete sofort eine strenge Untersuchung ein, vernahm alle in seiner Abtheilung als Kanzlisten und Practicanten angestellten jungen Leute und nachdem diese von der Sache nichts wissen wollten, stellte er dieselben auch dem betreffenden Juwelier vor. Der Juwelier betrachtete genau jeden Angestellten und glaubte schließlich in einem jungen Mann Denjenigen zu agnosiciren, welcher bei ihm die Goldmünze veräußert. Custos Hampel erstattete über diese Entdeckung dem Untersuchungsminister Trefort eingehenden Bericht und dieser wieder übermittelte heute Nachmittags die ganze Angelegenheit dem Staatsanwalt Havas behufs weiterer Amtshandlung. Die Staatsanwaltschaft wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Einleitung der Voruntersuchung gegen den bisher allerdings unbekanntem Täter beantragen.

(Mordmord-Attentat eines Prostituirten.) Aus Budapest, 14. d., wird gemeldet: Seit dem größten Raubmord, welchem vor drei Jahren die Prostituirte Veronika Peschel im Parier-Bazar zum Opfer gefallen ist, hat sich ein ähnlicher Fall wie der heutige in der Hauptstadt nicht ereignet. In den ersten Vormittagsstunden hatte sich das Gerücht verbreitet, daß in der Esterhazygasse ein Mädchen ermordet worden sei. Das Gerücht fand insofern eine Bestätigung, als in der That an einer Frauensperson ein Mordattentat verübt wurde. Ein junger Mann, gewesener Bögling der Theaterschule, überfiel ein Mädchen im Schlafe und versuchte demselben mittelst eines Rasirmessers den Hals zu durchschneiden, welches Vorhaben jedoch an der Geistesgegenwart des andererorenen Opfers scheiterte. Der Attentäter befindet sich in polizeilichem Gewahrsam. Er gibt an, Josef Csáky zu heißen, aus Balony-Szent-Tamas gebürtig, 22 Jahre alt und seiner Profession nach Mühlensarbeiter zu sein.

(Ungebrückte von Franz Grillparzer.) Aus Wien, wird geschrieben: Herr Dr. Franz von Haymerle brachte in seinem am 12. d. Abends im kaufmännischen Verein gehaltenen Vortrage über Franz Grillparzer einen noch nicht veröffentlichten Brief des Dichters zur Verlesung. Das Schreiben ist vom 26. December 1848 datirt und charakterisirt die damalige Lage Grillparzer's in deutlicher Weise. Dasselbe lautet: „Verehrter Herr Minister! Ich sehe mich nothgedrungen, Ihren mächtigen Einfluß in einer durch die Zeitverhältnisse herbeigeführten Angelegenheit anzurufen. Nicht für mich, wohl aber für meinen Bruder Camillo Grillparzer, Controlor auf der thebanischen Herrschaft Groß-Rußbach. Er hat, durch den frühzeitigen Tod unseres Vaters gehindert, die Studien nicht absolvirt, wohl aber später die kleinen Richterprüfungen gemacht und führt in seiner gegenwärtigen Anstellung die Grundbücher und sonstigen Kanzleigeschäfte, wie ich weiß beinahe ganz allein. Er dient fünf- oder sechshundredig Jahre und sein Gehalt, selbst mit Zurechnung der anschlagbaren Nebengüsse ist so gering, daß er im Falle der Pensionirung geradezu ein Bettler und mit seinem Lebensunterhalte auf mich angewiesen sein würde, der ich bereits einen meiner anderen Brüder mit einer zahlreichen Familie zur guten Pflanze aus Eigenem erhalten muß. Ich glaube, einiges Recht auf Anerkennung von Seite des Staates zu haben und da ich für mich keine Ansprüche mache oder vielmehr dieselben seit lange aufgegeben habe, so darf ich wohl bitten, einen Theil dieser Rücksichten auf meinen Bruder zu übertragen, und zwar umso mehr, als er kaum ein Genie oder ein besonderes Talent, aber ein unermüdet fleißiger, redlicher, nicht unwilligster Beamter ist, den vielleicht nur sein Widerwille gegen die ge-

wöhnliche Mobilität der Landbeamten und seine Absonderung von ihrer Kameradschaft gehindert hat, eine Rang- und Gehaltssteigerung zu erreichen, die ihn einer Pensionirung ruhiger entgegensehen ließe. Mit vollkommenem Hochschätzung ergeben Grillparzer, Archidirector.“ Weiteres theilte der Vortragende zwei in seinem Besitze befindliche Briefe Grillparzer's mit, welche auf einem Zettelchen niedergeschrieben sind. Unter dem ersten Verse steht der Name Kati. Er lautet:

Was Du haben sollst,
Was Du nehmen darfst,
Nimm nicht noch mehr:
Habe, nimm, begehre!

Der Wortlaut des zweiten Verses ist folgender:

Ich, der diese Zeilen schreibe,
Ich bin ein Mann;
Das Beste, was man kriegen wünschen kann,
Ist: Sei kein Weib!

(Die Selbstbiographie Garibaldi's.) Der „Frei-Blg.“ wird aus Rom geschrieben: Seit vielen Jahren mußte man schon in Italien, Garibaldi habe bei seinem Tode eine zum Druck bestimmte Selbstbiographie hinterlassen. Man fabelte, das Manuscript bestünde sich in mehreren Koffern und sei zu umfangreich und ungeordnet, um gedruckt werden zu können. Nun bestätigt sich dies nicht. Vielmehr wird man in nächster Zeit das merkwürdige Werk auf dem Büchermarkt begrüßen können. Mit großer kalligraphischer Regelmäßigkeit hat Garibaldi seine Memoiren auf 667 Seiten hingeschrieben, und als 500 Seiten starker Band werden sie demnächst aus Barbaras Verlag in Florenz hervorgehen. Garibaldi erzählt sein Leben von der Kindheit angefangen, hält sich mit eingehender Liebe bei seinen militärischen Unternehmungen auf und leitet so zu sagen aus seiner Laufbahn gewisse allgemeine militärische Gesetze ab. Auch der deutsch-französische Krieg, an dem der Einsiedler von Caprera einen abenteuerlichen Antheil genommen, findet seine Behandlung, und der Autor kommt eingehender zu sprechen auf die Schlachten von Tanenay und Aitun. Aber weitaus das größte Interesse dürfte wohl die Darstellung der sicilischen Expedition für sich in Anspruch nehmen.

(Ein böses Omen.) Man schreibt aus Paris: Für Leute, welche an Vorbedeutungen glauben, dürfte der Einzug des neuen Präsidenten der französischen Republik nicht besonders glückbringend erscheinen. Als nämlich der Wagen, der Sadi Carnot von Versailles nach Paris in's Elisee führte, die als Point du Jour allen Besuchern von Paris wohlbekannte Brücke passirte, warf sich ein Individuum vor die Räder desselben. Da der Wagen in scharfem Trabe herangefahren kam, konnte der Reiter die Pferde nicht zeitig genug zurückhalten, sodaß der Unglückliche von den Rädern des Fuhrwerks und den schweren Rössen der den Präsidenten begleitenden Escorte bis zur Unkenntlichkeit verkrümmelt in die Morgue gebracht werden mußte. Sadi Carnot will seine Wohnung in der Rue des Bassins trotz seiner Ueberzeugung in's Elisee beibehalten. Ebenso, wie Gröby, will er jedenfalls nicht unvorbereitet von den Ereignissen überrascht werden.

(Verlechte Eitelkeit.) Der alte Gröby trägt sein Mißgeschick, das ihm nach einem langen, verdienstlichen politischen Leben die Volksgunst gründlich entzogen, mit männlicher Fassung. Der Greis verließ aufrechten Hauptes das stolze Elisee, um sich von da in sein eigenes Haus zu begeben. Nicht so seine Frau. Der jähe Sturz von der Spitze der französischen Gesellschaft hinab in das Gemischel der Allgeinheit hat die Gattin des gewesenen Präsidenten aller Haltung beraubt. Man schreibt der „W. A. Blg.“ aus Paris, daß sich Madame Gröby von der Stunde an, als sie als „Abgesetzte“ ihr Haus in der Rue de Jena betrat, zu Bett begeben hatte, und selber darauf beharrt, ihr Lager nicht zu verlassen. Die Aerzte, welche man herbeigeholt, haben erklärt, daß die Ex-Präsidentin vollkommen gesund sei und daß ihre Verweigerung nur in einer fixen Idee ihren Grund finde. Madame Gröby aber hält an ihrem Entschlusse fest und hat nur die Eine Antwort auf die Frage, wann sie sich wieder zu erheben gedenkt: „In sieben Jahren, wenn mein Gatte wieder zum Präsidenten der Republik erwählt werden wird.“ Madame Gröby verkehrt mit Niemandem, spricht fast gar nicht, nimmt jedoch ihre Mahlzeiten mit gewohnter Regelmäßigkeit.

(Was ist die vaticanische Ausstellung.) die ihrer Vollendung entgegengeht, werth? Das ist die Frage, die sich jüngst die päpstlichen Finanziers vorlegten und — beantworteten. Sie haben nämlich die Ausstellung mit ihrem gesammten Inhalt bei der Gesellschaft „Trieste e Venezia“ für die Summe von 60 Millionen veräußert. Die Ausstellung enthält nicht bloß rituelle, sondern auch sehr profane Gegenstände. Jüngst ist im Vatican, von Frankreich nämlich gerade die 500.000 Flasche Champagner eingetroffen. Der Peterspennig erreicht bereits die Höhe von achtzehn Millionen.

(Eine lustige Diebesgeschichte) erzählt englische Blätter. Der Oberst V., Commandeur eines hugharen-Regiments, ritt an der Spitze seiner Truppen nach beendetem Manöver seiner Garnison zu, als ein wohlgekleideter Herr auf einem schönen Pferde zu ihm gestellte und unter Anderem auch auf die Vorzüge ihrer beiden Pferde zu sprechen kam. Jeder behauptete, daß sein Pferd das bessere sei, und man kam auf eine Wette von 10 Pfund für die nächsten zwei Meilen überein. Beim Meilenstein sollte der Lauf beginnen; wie der Blick flogen beide von dort ab, und bald gewann der Fremde einen Vorsprung, den er bis ans Ziel behauptete. Der Oberst bekannte sich für überwunden und zog die Börse, um die Wette zu bezahlen. Aber schnell zog der Fremde ein Pistol hervor und verlangte die volle Börse, welche unter vielen Umständen der Lord auch einbüßte. Der Fremde bedankte sich und verließ den Ueberraschten mit den Worten: „Eure Herrlichkeit kann diesen Vorfall zu den merkwürdigsten Begebenheiten des Lebens rechnen. Es ist gewiß außerordentlich, an der Spitze eines Regiments beschossen zu werden.“

(Ueber den Geschma der Frauen) verschiedener Völker in der Ehe sagt ein indisches Journal, indem es wieder einmal von der Vorliebe der Indier, die Europäer und Amerikaner, wo sie können, zu verpöten, ein amüsantes Zeugniß ablegt, folgendes: „Die Französinen lieben an ihrem Gatten eine freie Stiege und ein lachendes Gesicht; die Deutschen verlangen vor Allem, daß er seinem gegebenen Worte treu bleibe; die Holländerinnen bevorzugen freilebende Männer, besonders solche; die nicht zum Streit neigen und ganz besonders sich nicht schlagen; die Spanierinnen wollen einen Mann, der ihre Ansprüche stolz zu vertheidigen und sie zu rächen versteht; die Italienerinnen lieben solche Männer, die sich nur mit Nachdenken und Phantasien befassen; die Russinnen schätzen nur diejenigen unter ihren Landsleuten, welche die westlichen Völker für Wilde zu halten geneigt sind; die Dänen lieben nur jene, welche im Lande bleiben und Reisen verabschauen; die Engländerinnen wollen nur Gentlemen, die mit gekrönten Häuptern umgehen und deren Gunst zu erwerben wissen; die Amerikanerinnen aber würden jeden heiraten, ohne sich um seinen Rang oder seine gesellschaftliche Stellung zu kümmern, und wäre er auch buhlig, lahm, taub oder blind, vorausgesetzt nur, daß er reich ist.“

(Ein einzig dastehendes Bühnen-Jubiläum.) das 5000. Auftreten eines Künstlers an demselben Theater, wurde im königlichen Schauspielhause zu Berlin gefeiert. Hofschauspieler Paul Debnick ist verflohenen Mittwoch Abends in Heinemann's Lustspiel „Auf glatter Bahn“ zum fünftausendsten Male auf der königlichen Bühne aufgetreten. Er betrat dieselbe zum ersten Male am 3. März 1853 in Töpfer's Lustspiel „Mosenmüller und Fink“ und ist seit dieser Zeit ununterbrochen Mitglied ein und derselben Bühne.

(Die „Kleine Münze des Keskulap“) so nennt man schon in gelehrten Kreisen die Sodener Mineral-Pastillen, weil auf jedem der niedlichen weißen Schächchen, wie auf einer Medaille, das weltbekannte Wahrzeichen (Schutzmarke) dieses Hauptmittels gegen Reizzustände der Schleimhäute eingegraben ist. Was man durch den Gebrauch vieler solcher „Kleiner Münzen“ eintauschen kann, das ist das edle Gold der Gesundheit! Man lese: Verehrter Herr! Bestätige mit Freuden, daß mir die Sodener Mineral-Pastillen bei einer augenblicklichen Heiserkeit außerordentlich wirksam waren, und ich selbe auf das Wärmste empfehle, sowie selbst stets Gebrauch davon machen werde. Mit aller Achtung gr. Papi Zampa, Mitglied des Stadt-Theaters in Köln. In allen Apotheken à 66 kr. per Schachtel erhältlich. W-ich' bevorzugter Aufnahme sich die genannten Pastillen bei Arm und Reich erfreuen, beweist die hohe Abziffer von 200.000 Schachteln während 2 Monaten in den Gebieten des deutschen Reichs.

(Frommer Wunsch.) Lieutenant: Sie wollen mir also wirklich nicht die Hand Ihrer Fräulein Tochter geben? Herr Commerzienrath: Könnte doch meine Qual Ihr Herz erweichen! — Commerzienrath: Bedauere sehr, Herr Lieutenant, ich folge in diesem Punkte nicht dem Herzen, sondern dem Gehirn. — Lieutenant: Und darf ich auf keine Gehirnverweichung hoffen?

(Aus dem Ballsaal.) Tänzer: Wie oft soll ich es Ihnen wiederholen, daß ich Sie anbede, Sie — Tänzerin (Schüchtl.): Halt! sagen Sie mir erst, darf ich Ihren Versicherungen auch trauen? Tänzer: Aber mein Fräulein, wie könnten Sie zweifeln — Tänzerin: Wenn Sie es also aufrichtig meinen, so thun Sie mir einen Gefallen. Tänzer: Sprechen Sie, soll ich mich für Sie duelliren oder — Tänzerin: Machen Sie mir das französische Exercitium, welches ich morgen abliefern muß.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 14. December. Gegenüber den von einigen Blättern erhobenen Gerüchten über die angeblich erfolgte Demission des Handelsministers Grafen Paul Szechenyi bemerkt die „Bud. Corr.“: In competenten Kreisen sei weder von dieser Demission, noch von einer Demissionsabsicht irgend etwas bekannt. Graf Paul Szechenyi ist jetzt vollständig reconvalescent, fühlt sich verhältnißmäßig sehr gut, begibt sich aber, um seine völlige Genesung abzuwarten, demnächst auf längere Zeit nach Rabag zu seiner Familie, um sich Ruhe zu gönnen; die Agenden des Handels-Ministeriums leitet unterdessen der Staatssecretär, wie dies auch sonst der Fall gewesen, wenn der Minister sich auf Urlaub befinde. Es liegt, falls die Gesundheit des Ministers gegen alle Erwartungen sich nicht verschlechtert, gar keine Ursache vor, die den Grafen Szechenyi zum Verlassen seines Postens bewegen könnte.

Wien, 14. December. In dem getrigen Militär-Conseil unter Vorsitz Sr. Majestät wurden — wie die „N. fr. Presse“ mittheilt — die Details der am letzten Freitag gefassten principellen Beschlüsse in Berathung gezogen und festgestellt. Die militärischen Conferenzen, welche in der vorigen Woche begonnen haben, werden voraussichtlich in der nächsten Zeit noch fortgesetzt werden.

Original-Telegramm.

Berlin, 15. December. (Ung. T.-G.-B.) Hier sind keine ungünstigen Nachrichten über den Kronprinzen eingetroffen.

London, 15. December. (Ung. T.-G.-B.) „Reuter's Office“ bringt aus San Remo folgende telegraphische Nachricht: Die Aerzte entdeckten in der letzten Nacht am Halse des Deutschen Kronprinzen alarmirende Symptome. Einem Gerüchte zufolge ist eine neue größere Geschwulst aufgetreten, welche rapid wächst. Der Kronprinz ließ um Malacenzie telegraphiren, der heute nach San Remo reiste.

San Remo, 15. December. (Ung. T.-G.-B.) Wegen leichter Reizbarkeit der Kehle wurde dem Kronprinzen die Einschränkung im Sprechen von den Aerzten angeordnet; Heiserkeit ist nicht eingetreten.

Petersburg, 15. December. (Ung. T.-G.-B.) Der „Rusk Invalid“, das Armeeorgan, erklärt, nicht die militärische Stellung Rußlands, sondern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Aggression habe Rußland zu Gegenmaßregeln gezwungen.

Fremden-Liste

vom 15. December.
Hotel Reutbrer. Dr. Blumenfeld, Advocat, von M.-Bafarhely; Adromsky, t. t. Oberst, von Karlsburg; Karl Roth, Advocat, von Schäßburg; Josef Steiner, Weinbauer, M. Müller, B. Weiß, Reiskam, Kaufleute, von Wien.
Hotel Römischer Kaiser. Sam. Pöhl, Kaufmann, von Dobru; Burmann, Gärtner, Kaufleute, A. Toth, Reiskam, von Wien; Gräfin Norman, von Mediasch; S. Percege, Wagner, von Mühlbach.
Hotel Habermann. Karl Wagner, Deconom, von Felsődorf; Franz Spavik, Salaminmacher, von Görz.

Correspondenz der Redaction. Im belletrischen und literarischen Theile, sowie an Reichhaltigkeit der Theaternachrichten hat die Wiener Allgemeine Zeitung schon längst alle anderen Wiener Blätter überflügelt; doch auch der Nachrichten dienlich beruhen ist so angeordnet organisirt. Wir machen Sie auf die Petersburger und bulgarischen Depeschen, sowie auf die vorzüglichen Nachrichten aus London, Paris und Berlin besonders aufmerksam.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 15. December 1887.

Ung. Goldrente 6%,	97 75	Ungarische Prämien-Lose	122.50
„ Goldrente 4%	82 50	Leibrenten- u. Segeb. Lose	129.20
„ Papierrente	82 50	Deherr. Staatsanb in Papier	77.50
„ Eisenbahn-Anlehen	143 —	„ „ „ in Silber	80.50
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	93.75	Deherr. Goldrente	110 —
„ II.	—	1860er Staats-Anlehen	138 —
„ 1876er Staats-Oblig.	112 —	Deherr. ung. Nat.-Bank-Aktien	878 —
„ Grubentafelungs-Obligat.	108 50	Ung. Creditbank-Aktien	273.50
„ Grubentafel.-Oblig. m. Verfall	108 —	Deherr. Credit-Aktien	273.80
„ Grubentafel.-Oblig. m. Verfall	108 —	Silber	—
„ Grubentafel.-Oblig. m. Verfall	108 —	R. I. Ducaten	5.95
„ Grubentafel.-Oblig. m. Verfall	108 —	20 Francs-Stücke	9.8
„ Grubentafel.-Oblig. m. Verfall	108 —	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.90
„ Grubentafel.-Oblig. m. Verfall	108 —	London (für dreimonatl. Wechsel)	26.80

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 15. December 1887.

Ung. Goldrente	97 75	Ungarische Prämien-Lose	120.50
4-procentige Goldrente	82 50	Leibrenten- u. Segeb. Lose	129.20
5-procentige Papierrente	82 50	Deherr. Staatsanb in Papier	77.50
Ung. Eisenbahn-Anlehen	143 —	„ „ „ in Silber	80.40
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	93 —	Deherr. Goldrente	109.75
„ II.	—	1860er Staats-Anlehen	138 —
„ 1876er Staats-Oblig.	112 —	Deherr. ungarische Bankactien	878 —
„ Grubentafelungs-Obligat.	108 50	Ungar. Creditbank	278 —
„ Grubentafel.-Oblig. m. Verfall	108 —	Deherr. Creditactien	273.50
„ Grubentafel.-Oblig. m. Verfall	108 —	R. I. Ducaten	5.98
„ Grubentafel.-Oblig. m. Verfall	108 —	20 Francs-Stücke	9.99
„ Grubentafel.-Oblig. m. Verfall	108 —	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.92
„ Grubentafel.-Oblig. m. Verfall	108 —	London (für dreimonatl. Wechsel)	26.85
„ Grubentafel.-Oblig. m. Verfall	108 —	Oester. Wechselcourse, 64, Wechsel	92.10

Aviso!

Wegen Sicherstellung von Spitals-Wäsche und Pantoffeln findet bei der k. k. Intendanz des 12. Corps in Hermannstadt am 3. Januar 1888, 11 Uhr Vormittags, eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Der Bedarf an diesen Sorten beträgt: 50 Penden, 50 Gatten, 350 Baumwollensocken, 100 Paar Pantoffeln, 1500 Panttücher, 50 Abwischtücher, 300 Küchenschürzen und 30 Tischtücher.

Die Einlieferung hat bis längstens 15. Februar 1888 beim Monturs-Filial-Depot in Karlsburg zu geschehen.

Die vollständige Kundmachung, weiters das Bedingnis und die mustermäßigen Wäschearten und Pantoffeln können bei allen Militär-Beilagsstellen und beim Monturs-Filial-Depot in Karlsburg eingesehen werden.

Hermannstadt, am 15. December 1887.

Von der k. k. Intendanz des 12. Corps.

M.-B. 11690/1887.

[901] 2-2

Kundmachung.

In Folge Erlasses des Herrn k. ung. Steuerinspectors, B. 14135/1887, werden alle diejenigen, welche mit irgend einer Steuerschuldigkeit im Rückstande sind, aufgefordert, bis 20. December 1887 ihre diesbezüglichen Verpflichtungen beim städtischen Steuerexactorate umso eher zu erfüllen, als die dafür haftenden Pfandgegenstände sonst am 21., 23., 27. und 30. December 1887 zur öffentlichen Feilbietung gebracht werden müßten.

Hermannstadt, am 9. December 1887.

Der Magistrat.

B. 3741/1887.

[902] 2-3

Kundmachung.

Zur Besetzung der Kreisnotärstelle für Hochfeld, Diegenthal und Glimboka mit dem Siege in Hochfeld wird hiemit der Concurs mit dem Bemerkens ausgeschrieben, daß Bewerber ihre mit den Befähigungs-Nachweisen versehenen Gesuche bis 10. Januar 1888 hieramts einzureichen haben.

Entlohnung:

1. an Gehalt 400 fl.;
2. die im Salarial-Statut bestimmten Diäten für Amteisen;
3. für Privaten angefertigte Arbeiten die von den Gemeinde-Vertretungen bestimmten B-zahlungen.

Hochfeld, am 12. December 1887.

Der Ober-Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigung.

Beim Marosvarabelter Gerichtshof eine Hilfsdienestelle. Gefolge bis 3. Januar.

Werschetzer Rothweine,

ältere Jahrgänge à 15, 17, 20 und 25 fl. per Fectol. Jedes Quantum wird versendet, jedoch ersucht womöglich um Einlieferung leerer Fässer, weil hier Fäßmangel.

Roth Lipót in Werschetz.

In Folge der vorzüglichen und kräftigen Qualität der Weine garantire, daß denselben kein Frostschadet.

Echte

Brünner Stoffe

für die

Herbst- und Winter-Saison,

an Feinheit und Dauerhaftigkeit jedes andere Fabrikat übertreffend, verleiht gegen Nachahmung des Betrages die

Tuchfabriks-Niederlage

Siegel - Imhof,

Brunn.

1 Coupon Anzug-Stoffe

Meter 3.10 aus feiner Schafwolle fl. 4.80.
Meter 3.10 aus feinsten Schafwolle fl. 7.75.
Meter 3.10 aus hochfeiner Schafwolle fl. 10.50.

1 Coupon für schwarzen Salomanzug

Meter 3.25 feines schwarzes Tuch fl. 7.—
Meter 3.25 feinst Peruvienne und Vesting fl. 9.50.
Jeder Coupon ist vollkommen genügend zu einem complete Herren-Anzug (Rock, Hose und Stiefel).

Winter-Hochstoffe

Meter 2 Boh fein fl. 4.80.
Meter 2 Boh hochfein fl. 8.—
Meter 2 Palmerston fein fl. 7.—
Meter 2 Palmerston hochfein fl. 9.50.
Meter 1.75 Boden für Jagdbrod fl. 4.25.

Kammgarntüffe, Hüffel, Damen-Regenmantelstoffe, sowie alle Arten von Tuchwaren werden äußerst billig berechnet.

Auf Verlangen versendet obige Firma bereitwilligst Muster gratis und franco.

Solides Stubenmädchen

deutscher Nationalität findet in einer vornehmen Familie vom 1. Januar 1888 an Aufnahme. Näheres in Administrations-Local dieses Blattes zu erfragen.

(908) 1-2

Wer hustet,

heiser oder verschleimt ist, wer überhaupt ein Brust-, Lungen- oder Halsleiden hat, wenbe dagegen die preisgekrönten

Egger's Brust-Pastillen

an. — Dieselben sind seit Jahren bewährt und allbekannt, nügen bei allen Arten Halsbeschwerden, Brustleiden und sind mit Verlässlichkeit anzuwenden. Empfohlen sich insbesondere durch ihren, die Vererbung in keiner Weise störenden, angenehmen Kräutergeruch. Ueber die sichere Wirkung derselben liegen viele Dankschriften vor.

Zu bekommen in Cartons à 25 Kr. und 50 Kr. in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Graffius und Georg Deak; in Schässburg: bei Herrn Jos. Teutsch.

Heirats-Antrag.

Ein Mann in den fünfzigsten Jahren, von angenehmem Exterieur, in guter Stellung, sucht wegen Mangel an Zeit auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Eine Witwe oder Fräul in, welche das 30. Lebensjahr bereits überschritten, mit einigem Vermögen wäre erwünscht.

Nur ernstgemeinte briefliche Anträge übernimmt bis letzten December d. J. aus Gefälligkeit die General-Agentur für verschiedene Geschäftsweige in Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 17.

Strengste Discretion wird garantiert.
Hermannstadt, am 15. December 1887.



Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands

nimmt gegenwärtig das „Berliner Tageblatt“ einen der ersten Plätze ein. Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Berichterstattung über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende eigene Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angelegten Special-Correspondenten werden allgemein gebührend anerkannt.

Durch Herausgabe einer besonderen vollständigen Handelszeitung hat das „Berliner Tageblatt“ einen neuen Wirkungskreis erweitert, auf welchem es die Interessen des Publicums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbesangene Beurteilung zu wahren sich bemüht.

In den Theater-Feuilletons von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurteilung gewürdigt, während in der Montagbeilage des „Berliner Tageblatt“: „Zeitgeist“ sich die ersten Schriftsteller mit beglückenden und zeitgemäßen Beiträgen ein Stelldichein geben.

Das illustrierte Witzblatt „ULK“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der angeheiligten Gunst der deutschen Leserschaft.

Die „Deutsche Lesehalle“ bringt als „illustriertes Familienblatt“ unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Eine besondere Rubrik für Rebus, Räthsel, Stat-Aufgaben etc. sorgt für Zerstreuung und Unterhaltung.

Die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“, von sachkundiger Hand geleitet, bringen neben selbstständigen Fachartikeln, zahlreiche Rathschläge und Winke für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang, durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Recept- und Nachschlagewerk bildet.

Unter Mitarbeiterschaft geeigneter Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Literatur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medicin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig werthvolle Original-Feuilletons, die in den betr. Interessentencreisen einer besonderen Beachtung gewürdigt werden. Kurz das „Berliner Tageblatt“ verfolgt das Princip,

„Vom Guten das Beste, vom Neuen das Neueste“

zu bieten und wird demselben, angepornt durch die treue Anhänglichkeit seiner Leser, auch ferner eifrig nachstreben.

Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheinen folgende Werke: „Der Kampf um's Glück“ von Ulrich Frank, „Frau Regine“ von Emil Peschkau, welche das Interesse der Leser in besonderer Weise erregen dürften.

Ferner wird die Veröffentlichung der „Memoiren des Grafen Lesseps“ fortgesetzt und werden nimmer die das große Publicum besonders interessirenden Ereignisse, welche mit Erbauung des Suez-Canals in Verbindung stehen, eine eingehende Beleuchtung erfahren.

Man abonnirt auf das täglich 2-mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ nicht selten oben erwähnten werthvollen 4 Separat-Beiblättern bei allen Postämtern des Deutschen Reiches für alle 6 Blätter zusammen zum Preise von

5 Mark 25 Pf.

Probe-Nummern gratis und franco.

Christ-Kindel!

20. Heltauergasse 20.

Spielwaaren

zu Fabrikspreisen.

Ich offerire billigt:

Hochfeine Tafel-Gewürz-Gurken in Wein-Essig:

- 1 Glas, 6 Liter Inhalt, à 1 fl. 40 Kr., 1 Glas, 5 Liter Inhalt, à 1 fl. 20 Kr., 1 Glas, 2 Liter Inhalt, à 60 Kr., 1 Glas, 0.3 Liter Inhalt, à 20 Kr.
- Gurken-Salat, wie von frischen Gurken, 1 Glas, 0.3 Liter Inhalt, 25 Kr., 1 „ 0.3 „ „ 30 „
- Mixed-Pickles 1 „ 0.3 „ „ 30 „
- Perlwiebel in Essig, 1 „ 0.3 „ „ 20 „
- Pfefferoni 1 „ 0.3 „ „ 45 „
- Carfiol 1 „ 0.3 „ „ 25 „
- Fisolen, grün, in Essig, 1 Glas, 0.3 Liter Inhalt, 16 Kr.
- Paradeis-Sauce 1 Flasche, 0.4 Liter Inhalt, 32 Kr., 1 Flasche, 0.2 Liter Inhalt 16 Kr.
- Kern-Erbesen, grüne, 1 Dose, 0.5 Liter Inhalt 30 Kr., 1 Dose 0.25 Liter Inhalt 15 Kr.
- Getrocknete Champignons per Delagramm 10 Kr.
- Feinste Rollharinge in Mayonaise (Nouveauté) 1 Dose, 36-40 Stück, 2 fl. 80 Kr., 1 Stück 8 Kr.
- Frische Haringe, Russen, Sardinen, Caviar und marintrin Aal.
- Ausgezeichneten Nürnberger Kreen per Kilo 48 Kr.
- Prämiierte Negotiner Rothweine (von hervorragenden medicinischen Capacitäten als Curwein empfohlen).

Vorzüglichen 1872-er Kockelthaler Dessertwein, naturrein, und siebenbürgischen Ausbruch, in Bouteillen à 0.7 und 0.35 Liter Inhalt, sowie das Feinste in Rum, Thee, Theegebäck und Liqueuren in eleganten Bouteillen und lebig; nebst alle übrigen Specereiwaren-Artikel.

Schach ungsvoll

J. F. Breitenstein,

Specereiwaren-Handlung, Mühlgasse Nr. 11.

Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nachnahme effectuirt.

Mehl.

Erprobt vorzügliches

Mehl

in allen Gattungen, sowie

beste Wiener Presshefe

empfiehlt für die herannahenden Weihnachts-Festtage zu den billigsten

Concurrenz-Preisen die

Niederlage der I. Hermannstädter Turbinen-Walzen-Mühle, Baron Brukenthal'sches Palais, grosser Ring Nr. 10.

Achtungsvoll

M. Lienerth.

Mehl.